

A r b e i t s h i l f e n



KURZSPIELFILM

Schneckenraum



Katholisches Filmwerk

Schneckenraum

Deutschland 2001

Kurzspielfilm, 15 Min.

Regie und Drehbuch: Iván Sáinz-Pardo

Kamera: Sorin Dragoi

Szenenbild: Markus Heller & Evi Stiebler

Schnitt: Ingrid Broszat

Musik: Philipp F. Kölmel

Produktion: Wiedemann & Berg Filmproduktion;
HFF München

Darsteller: Julia Brendler (Julia), Fabian Busch (Oliver),
Ulf Söhmisch (Herr Stockmann) u. a.

Preise

- Nominierung für den Deutschen Kurzfilmpreis 2001
- Gewinner des Kurzfilmwettbewerbs beim Internationalen Filmfest in Elche / Spanien
- Gewinner des Publikumspreises beim Internationalen Filmfest junger Regisseure in Soria / Spanien
- Preise für „Beste Bildgestaltung“ und „Beste Hauptdarstellerin“ beim Internationalen Festival Electrozine auf Ibiza / Spanien
- Gewinner des Festivals in Vitoria / Spanien
- Gewinner des Friedrich-Wilhelm-Murnau-Preises 2002
- Gewinner des Internationalen Filmfestes in Valencia / Spanien 2002
- 1. Preis der Jury (und 2. Preis in der Publikumsentscheidung) beim Filmfest Landshut 2002

FBW-Prädikat: „Besonders wertvoll“

Kurzcharakteristik

Die ca. 20-jährige Julia wird in einem Café auf den etwa gleichaltrigen Oliver aufmerksam und scheint auf den ersten Blick in ihn verliebt zu sein. Doch aus Schüchternheit wagt sie es nicht, ihn anzusprechen. Immerhin aber folgt sie ihm bis in die Buchhandlung, in der der junge Mann arbeitet, und kauft von da an fast jeden Tag ein Buch bei ihm, nur um ihn zu sehen. Auch Oliver scheint allmählich Interesse an Julia zu zeigen. Doch keiner von ihnen wagt

es, mit dem anderen darüber zu sprechen. Bis es schließlich für beide zu spät ist ...

In einer linear aufgebauten, melancholisch gefärbten Geschichte erzählt der Schwarzweiß-Film von einem Problem, das wohl jeder junge Mensch schon einmal gehabt hat: „Wie überwinde ich meine Schüchternheit und spreche ich jemanden an, von dem ich glaube, dass er als Partner zu mir passt?“ Denn nicht allein der Wunsch, mit jemanden in Liebe verbunden sein zu wollen, reicht aus, um ein Paar werden zu können – der andere muss von diesem Wunsch auch erfahren.

Einsatzmöglichkeiten

Der zum Nachdenken über die eigene Situation anregende Film kann im Rahmen einer Diskussion vor allem mit Jugendlichen behilflich sein, die vor ähnlichen Schwierigkeiten stehen wie Julia und Oliver. *Schneckenraum* handelt von der Schüchternheit und den Problemen, die emotionale Unsicherheiten und Hemmnisse mit sich bringen können. Und er handelt vom „ersten Mal“ – nicht etwa in sexueller, sondern in kommunikativer Hinsicht: vom ersten Mal der emotionalen Entblößung gegenüber einem Fremden, was vielleicht schwerer zu meistern ist als die körperliche Entblößung.

Einsatzalter: ab 14 Jahren

Einsatzorte: Schule, außerschulische Jugendarbeit, Aus- und Fortbildung von Lehrer(inne)n, Theolog(inn)en und Sozialarbeiter(inne)n

Schule: SEK I ab 8. Jg., SEK II

Fächer: Deutsch, Religion, LER/Ethik, Psychologie

Themen: Schüchternheit, (non-)verbale und (misslingende) Kommunikation, Liebe (auf den ersten Blick), Initiative ergreifen, Mut haben

Inhalt

Jemand taucht seinen Löffel in eine Kaffeetasse und rührt um.

Ein aufgeschlagenes Buch. Eine männliche Stimme liest: „... die Straße ist nur schwach beleuchtet. Die dunkle Li-

mousine rast mit hoher Geschwindigkeit, der Fahrer tritt in die Bremsen. Doch zu spät ...“

Ein Mädchen sitzt versonnen am Tisch eines Cafés und rührt seinen Kaffee um, der vor ihm auf dem Tisch steht. Der Blick ist starr nach vorne gerichtet. Das Mädchen nimmt einen an der Bar sitzenden jungen Mann in den Blick.

Während des Umrührens schwappt ein wenig Kaffee aus der Tasse auf den Tisch. Unbeholfen greift das Mädchen nach einer Serviette und wischt die Tropfen weg. Dabei stößt es gegen den Servietten-Halter und wirft ihn zu Boden. Das Mädchen bückt sich, um ihn aufzuheben. Einige Gäste werden auf die Unbeholfenheit des Mädchens aufmerksam.

Das Mädchen hält eine Speisekarte vor sich und beobachtet den jungen Mann, der liest und zunächst keine Notiz von seinem Gegenüber nimmt. Doch dann treffen sich die Blicke der beiden. Erschrocken schaut das Mädchen vor sich auf den Tisch, bis es wagt, wieder in die Richtung des jungen Mannes zu blicken. Der winkt die Kellnerin zu sich, um zu bezahlen. Dann steckt er sein Buch in die Tasche und verlässt das Lokal. Das Mädchen schaut ihm nach.

Das Mädchen ist auf die Straße getreten und folgt dem jungen Mann, der schließlich in einem Hinterhof ein Haus betritt. Das Mädchen schaut ihm abwartend von der Toreinfahrt hinterher und folgt ihm dann langsam.

Das Mädchen betritt eine Buchhandlung. An einem Tisch sitzt eine ältere Dame und legt eine Patience. Zwischen den Regalen steht ein Mann und blättert in einem Buch. Eine Frau spielt an einem Flügel eine melancholische Melodie. Zwei ältere Männer unterhalten sich an einem anderen Tisch. Das Mädchen schaut sich um und entdeckt den jungen Mann aus dem Café. Ohne genau hinzusehen, nimmt es ein beliebiges Buch aus dem Regal, blättert darin, sieht aber zwischendurch immer wieder verstohlen zu dem jungen Mann hinüber. Der tritt schließlich auf das Mädchen zu und fragt, ob er ihr weiterhelfen könne. Das Mädchen stammelt verlegen und deutet schließlich auf das Buch, das es gerade in Händen hält. Er möge es als Geschenk einpacken.

Während der junge Mann das Buch zur Kasse mitnimmt, um es einzupacken, schweifen die Blicke des Mädchens durch den Raum, an dessen Wänden verschiedene Fotografien und Stiche aufgehängt sind. Durch ein Räuspern macht

der junge Mann auf sich aufmerksam. Das Mädchen bezahlt und schaut vor sich auf ein Schild, auf dem der Name Oliver zu lesen steht, und verlässt die Buchhandlung.

Das Mädchen betritt seine Wohnung (Im Off ertönt das Lied „Planeta de letras“). Es scheint sichtlich zufrieden. Langsam tritt es an ein beschlagenes Zimmerfenster und beginnt mit dem Finger den Namen Oliver auf die Scheibe zu schreiben. Dann schminkt es sich.

Impressionen aus der Buchhandlung wechseln sich mit Bildern aus der Wohnung des Mädchens ab. Der Kontakt zwischen dem Mädchen, das zu Hause immer wieder den Namen Oliver auf eine beschlagene Fensterscheibe schreibt, und dem jungen Mann wird lockerer. Die beiden lachen und sprechen miteinander. Jedes Mal, wenn das Mädchen die Buchhandlung verlässt, hat sie ein weiteres Buch gekauft, das Oliver zuvor eingepackt hat.

Das Mädchen steht vor dem Zimmerspiegel und übt laut eine Einladung, die es gegenüber Oliver aussprechen möchte. Es möchte mit ihm nach der Arbeit einen Kaffee trinken gehen.

Sichtlich nervös betritt das Mädchen die Buchhandlung. Anders als sonst sind keine Kunden dort anzutreffen. Die Pianistin steht versonnen am Fenster und schaut nach draußen. Wider Erwarten ist auch Oliver nicht da. Stattdessen steht eine neue weibliche Aushilfe auf der Bücherleiter. Das Mädchen spricht den Besitzer der Buchhandlung an, ob Oliver heute nicht da sei. Der ältere Herr fragt, ob sie zur Familie gehöre. Das Mädchen verneint. Schließlich erzählt ihr der Mann, dass Oliver am Abend zuvor einen tödlichen Autounfall gehabt habe. Die Beerdigung sei in den nächsten Tagen.

Zu Hause öffnet das Mädchen traurig eines der Bücher, das es in der Buchhandlung gekauft hat. Überrascht stellt es fest, dass Oliver eine Nachricht an sie hineingeschrieben hat. Auch jedes andere der Bücher, die das Mädchen gekauft hat und die nun von ihm immer hastiger aus der Verpackung gerissen werden, enthält eine Nachricht. Zusammengenommen ergibt sich daraus eine rührende Liebeserklärung. Im letzten vom Mädchen gekauften Buch stehen die Worte: „Ich liebe dich.“ Das Mädchen weint und presst das Buch fest an sich. Eines der vielen Bücher, die so im Lauf der Zeit zusammengekommen sind, trägt den Titel „Schneckenraum“ (Aus dem Off ertönt das Lied „Se dejaba llevar por ti“).

Gestaltung

Der 15-minütige Kurzspielfilm *Schneckenraum* zeigt die Ereignisse in linear-chronologischem Ablauf von der Eröffnungsszene bis hin zum tragischen Schlussmoment ausschließlich aus der Perspektive von Julia. Dabei wird der Handlungsverlauf durch Ellipsen (Auslassungen) stark verknappt. Das erfordert Zuschauer-Mitarbeit und -Fantasie, was aber bei dem allgemein verständlichen Problem, mit dem wohl schon jeder von uns einmal etwas zu tun gehabt hat, unbedingt vorausgesetzt werden kann.

Drehbuch und Regie legen Wert darauf, die Alltagsgeschichte so unspektakulär und behutsam wie nötig zu erzählen, wobei die ästhetische Komponente der Bildgestaltung und Bildaufbau einerseits Distanz schafft, die Natürlichkeit der Figuren und ihrer Probleme andererseits aber eine starke Nähe herstellt.

Ein wichtiges Element bei der Gefühlslenkung des Zuschauers spielt die unheilswangere Auftaktmusik, die zusammen mit einer kurzen, von Oliver gelesenen Romanpassage ein tödliches Ende andeutet, ohne es jedoch zu verraten. Erst in der Retrospektive wird sich diese Eröffnung voll und ganz erschließen. Im Fortlauf der Handlung wechselt die Musik immer wieder von heiteren zu melancholischen Momenten – ein akustisches Wechselbad der Gefühle, das Spannung erzeugt, weil zu jedem Zeitpunkt ein präsumtiver (wahrscheinlicher) Schluss in Frage gestellt wird.

Der aus Spanien stammende, in Deutschland ausgebildete Regisseur Iván Sáinz-Pardo verwendet zudem zwei spanischsprachige Lieder, deren Melodien den Grundcharakter des Films verstärken. Die Texte weisen zwar Parallelen zur Filmhandlung auf, ihr inhaltliches Verständnis ist aber nicht Voraussetzung, um den Kontext zu verstehen.

Der Film verzichtet auf ein Happy End, was der sich wohl allmählich entwickelnden Sympathie für die Geschichte aber keinen Abbruch tut. Ganz im Gegenteil: Erst durch den zugespitzten traurigen Schluss wird die verhandelte Problematik in ihrer ganzen Tragweite offenbar und macht einem Zuschauer in einer ähnlichen Situation vielleicht erst recht Mut, daraus für sich Konsequenzen zu ziehen.

Interpretationsebenen

In einer Zeit, in der in der flirrend-flotten Werbung oder in grell-bunten Musik-Clips gern das Bild von den „starken Frauen“ und den „coolen Typen“ gezeichnet wird, mutet ein Film wie *Schneckenraum* schon ein wenig anachronistisch an: formal wie inhaltlich – als behutsam und langsam erzählte Schwarzweiß-Geschichte über zwei Menschen, die mit ihrem Problem so gar nicht in die durch freche Sprüche und gestylte Atmosphäre aufpolierte mediale Helden- und Herzensbrecher-Welt der jungen Generation passen wollen. Julia und Oliver sind das Mädchen und der Junge von nebenan. Menschen auf Normalmaß: unauffällig, introvertiert, schüchtern – mit diesen Attributen aber wohl eher Vertreter ihrer Generation als die spektakulären Abziehbilder, die als ihre vermeintlichen Repräsentanten die Fernsehwelt bevölkern.

Julia und Oliver haben ein **Kommunikationsproblem**. Sie wird auf ihn aufmerksam; ihr Interesse an ihm erregt schließlich auch seine Aufmerksamkeit an ihr. So beginnen Liebesgeschichten – aber wie gehen sie weiter? Der Autor und Regisseur des Films folgt aber nicht den herkömmlichen Mustern von fiktiven Lovestorys, in denen sich der Konflikt einer jungen Liebe meistens erst sehr viel später abzeichnet – irgendein unvorhergesehenes Ereignis droht die emotionale Übereinkunft, sprich Liebe, zu torpedieren –, er macht bereits den Versuch, eine solche emotionale Übereinkunft anzutesten, zum Problem. Nicht der Verlauf einer Liebe wird zum Konfliktfall, sondern bereits der Versuch, dem anderen emotional näher zu kommen.

Julia übernimmt dabei die **Initiative**. Ihre Blicke dominieren den Film lange Zeit. Seine Blicke scheinen nur Reaktionen auf ihr Interesse zu sein. Doch diese nonverbale Kommunikation erweist sich als nur bedingt tauglich, das Interesse an der anderen Person auch als Herzensangelegenheit kenntlich zu machen. Auch Liebe auf den ersten Blick bedarf irgendwann eines verbalen Bekenntnisses zu ihr.

Resultierend aus einer (normalen) **Schüchternheit** heraus, zögert Julia einige Zeit, um dieses verbale Bekenntnis Oliver gegenüber zu machen. Dem anstehenden Gespräch geht eine Zeit der intensiven Vorbereitung voraus: beginnend mit einer ständigen Wiederbegegnung in der Buchhandlung über die Namensschreibung auf den beschlagenen Wohnungsscheiben bis hin zur Probe einer möglichen An-

sprache vor dem heimischen Spiegel. Der inneren Stärkung folgt die äußere Verwandlung: Julia schminkt sich und zieht ein dem Anlass entsprechendes Kleid an. Dermaßen gerüstet, will sie Oliver ins Café einladen. Julia befindet sich auf dem besten Wege, ihrer emotionalen Zuneigung bald die entsprechenden Worte folgen zu lassen.

Dass Oliver ihr gegenüber bereits ein Bekenntnis abgelegt hat, ahnt weder sie noch der Zuschauer. Das Drehbuch wartet mit einer Wendung auf, die – ohne zynisch sein zu wollen – als „Pointe“ der Geschichte bezeichnet werden kann. Denn erst in den letzten Minuten des Films wird deutlich, dass sich auch Oliver in Julia verliebt hat. Doch seine Strategie der Liebesbekundung ist eine andere als bei ihr: Er wählt zwar von vornherein die Sprache als Kommunikationsmittel, aber nicht mündlich geäußert, sondern schriftlich fixiert – niedergeschrieben in den Lektüren, die Julia bei ihren regelmäßigen Besuchen in der Buchhandlung kauft. Doch diese Worte bleiben lange – zu lange – ungelesen.

Eines der Bücher, in denen Oliver eine **Liebesbotschaft** hinterlassen hat, trägt den Titel „Schneckenraum“ und steht sinnbildhaft für die Situation beider Protagonisten: Julia und Oliver verharren lange Zeit wie Schnecken in ihren Häusern. Erst allmählich strecken sie ihre Fühler aus – sehr vorsichtig, um sich möglicherweise beim ersten Anzeichen einer drohenden Enttäuschung sofort wieder ins emotionale Schneckenhäuschen zurückzuziehen. Und schließlich bleibt durch den plötzlichen Unfalltod für beide die angestrebte Liebe zum anderen nur ein Traum.

Mit diesem tragischen Schluss entzieht sich der Film den herkömmlichen Mustern eines „Feel-Good-Movies“. Statt eines Happy Ends mit emotionaler Kurzzeitwirkung setzt das Drehbuch auf ein Ende mit Schrecken, das allerdings nachhaltiger im Gedächtnis bleiben wird als die schöneren Varianten in der Auseinandersetzung mit zwischenmenschlichen Problemen. *Schneckenraum* als Aufforderung zu verstehen, nicht zu lange zu warten, um seinen Emotionen Ausdruck zu verleihen, ist sicherlich richtig. Dass der Film diese Aufforderung am Beispiel von zwei ganz normalen Menschen mit ganz normalen Schwierigkeiten formuliert, macht ihn zudem auch wichtig für ein Publikum, das von einer Geschichte mehr verlangt als eine märchenhafte Überzeichnung oder eine banale Vereinfachung der Realität: nämlich Lebensnähe und Lebenshilfe.

Kurzbiographie Iván Sáinz-Pardo

Iván Sáinz-Pardo, geb. 1972 in Madrid. 1991 Abitur, Studium Germanistik, Ausbildung zum Kameramann. Seit 1991 drehte er mehrere Kurzfilme als Regisseur und arbeitet als Kameramann und freier Autor, ab 1999 Regiestudent an der Hochschule für Fernsehen und Film München (HFF).

Ansätze zum Gespräch

Folgende Fragen und Aufgabenstellungen können den Einstieg in eine Diskussion nach dem Film erleichtern oder gegebenenfalls einem Gespräch neue Perspektiven eröffnen:

- *Schneckenraum* ist in Schwarzweiß gedreht. Welchen Einfluss hat dieser künstlerische Effekt auf Ihre Rezeption?
- Welche Wirkung haben die Musik und die Lieder auf Ihre emotionale Anteilnahme an der Geschichte?
- Konnten Sie anfangs etwas mit dem von Oliver gelesenen Textauszug aus dem Roman anfangen? Wann ist Ihnen klar geworden, dass diese Passage etwas mit dem tragischen Ende der Geschichte zu tun haben könnte?
- Die Handlung des Films beschreibt zunächst eine alltägliche Situation – den Prozess des sich gegenseitigen Kennenlernens. Das Ende kommt umso überraschender. Haben Sie ein anderes Ende erwartet? Warum?
- Charakterisieren Sie Julia und Oliver!
- Entspricht deren Verhalten den herkömmlichen Klischees von weiblicher und männlicher Rollenverteilung?
- Wer von Ihnen hat sich schon einmal in einer ähnlichen Situation befunden wie Julia? Wie sind Sie damit umgegangen?
- Julia ist auf der einen Seite eine schüchterne Person. Sie zeigt aber auch einigen Mut, Oliver bis zu dessen Arbeitsplatz zu folgen und ihn dort immer wieder aufzusuchen. Wie erklären Sie sich den Konflikt, in dem die junge Frau steckt?
- Hätte Julia (Oliver) andere Möglichkeiten gehabt, um ihre (seine) emotionale Zuneigung zu Oliver (Julia) zu äußern? Welche?
- Die Schauspielerinnen Dorkas Kiefer, die als Jurorin über den Film zu befinden hatte, kam zu dem Urteil: „Die

Botschaft von *Schneckenraum* ist einfach, aber wichtig: Mach einfach, was du fühlst, und denk nicht erst drüber nach, ob es richtig ist.“ Was halten Sie von dieser Aussage?

Übersetzungen der Liedtexte

Planet der Buchstaben (Planeta de letras*)

Wenn ich noch einmal geboren würde
wenn ich von neuem begänne dich zu suchen
in meinem Boot der Zeit.
Es ist das Schicksal, das uns treibt und uns leitet
und uns trennt und eint quer durchs Leben.

Wir haben uns Lebewohl gesagt
und die Jahre sind verstrichen
an einem Samstagabend trafen wir uns wieder,
anderes Land, andere Stadt, anderes Leben.
Aber derselbe glückliche Blick.
Manchmal könnte ich dich umbringen
und dann wieder will ich dich aufessen
Augen von meerblauem Wasser.

Refrain:

Wie davon sprechen,
dass jeder Teil meines Verstandes dir gehört
und ohne das richtige Wort zu finden.
Wie sprechen wie dir zu sagen,
dass du mich mehr und mehr gewonnen hast,
du, dass du zufällig angekommen bist.
Wie sprechen
Wie ein Feuervogel,
der in deinen Händen stirbt
ein Stückchen Eis kaputt zwischen den Lippen,
das Radio tönt weiter,
der Krieg ist vorbei,
aber die Scheiterhaufen sind noch nicht verloschen.
Manchmal könnte ich dich umbringen
und dann wieder will ich dich aufessen,
du nimmst mir das Leben

Refrain:

Wie davon sprechen ...

* Der spanischsprachige Originaltext zu „Planeta de letras“, der an dieser Stelle aus Copyright-Gründen nicht abgedruckt werden kann, ist im Internet unter folgender Adresse zu finden:

<http://www.planetadeletras.com/a/26/1.html>

*Ich ließ mich von dir treiben (Se dejaba llevar por ti**)*

Blau, Linien im Meer
wie tief und ohne zu beherrschen
streichelte ich eine Wahrheit

und du
denkst nicht mehr daran,
oder du verschwindest auf einmal
und kehrst niemals zurück.

Ich ließ mich treiben,
ich ließ mich von dir treiben,
ich hoffte nicht
ich hoffte nicht außer durch dich,
du hörst sie niemals sprechen,
sie spricht nur mit dir und mit niemandem sonst,
du kannst nichts erleiden,
was sie nicht zu lösen wüsste.

Angst,
die brennt,
breite deine Hände aus zum Fliegen
oder in deinen Augen das Entsetzen,
Blau kehrt zurück sich zu spiegeln,
und verschmolzen mit der Sonne
Königin ein Traum
klingt im Meer.

Refrain:
Ich ließ mich treiben ...

** Der spanischsprachige Originaltext zu „Se dejaba llevar por ti“, der an dieser Stelle aus Copyright-Gründen nicht abgedruckt werden darf, ist im Internet unter folgender Adresse zu finden:

<http://www.antoniovega.org/canciones/sedejaballear.html>

Übersetzungen der Liedtexte:
Sarah Heß und Klaus-Peter Heß

Klaus-Peter Heß

Kopienverleih: Kirchliche und öffentliche AV-Medienstellen

Kopienverkauf für nichtgewerblichen Einsatz durch:
Katholisches Filmwerk GmbH

Postfach 11 11 52 · 60046 Frankfurt
Ludwigstraße 33 · 60327 Frankfurt

Telefon: (0 69) 97 14 36 - 0 · Telefax: (0 69) 97 14 36 - 13
Internet: www.filmwerk.de · E-Mail: info@filmwerk.de

Herausgegeben vom Programmbereich AV-Medien
Katholisches Filmwerk GmbH, Frankfurt/M.